



GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten



Erasmus+

Interview mit Gehörlosen Sechs Gehörlose wurden befragt

1. Wie lautet dein Name und dein Gebärdenname? Was bedeutet dein Gebärdenname?

Anne: Mein Name ist Anne und mein Gebärdenname ist so ähnlich wie die Gebärde für „WOLF“. Der Wolf ist seit meiner Kindheit mein Lieblingstier, deshalb ist das seit meiner Kindheit mein Gebärdenname.

Bernadette: Mein Name ist Bernadette, mein Name wird so gebärdet. Mein Gebärdenname hat mit meiner Haarlänge zu tun. Das liegt daran, dass ich meine Haare einmal im Jahr auf diese Länge schneiden lasse. Da sie sehr schnell wachsen, werde ich so genannt.

Keyvan: Mein Name ist Keyvan. Mein Gebärdenname wird so gebärdet. Das liegt daran, dass ich als kleiner Junge damals Pausbacken hatte. So wird mein Name bis zum heutigen Tage gebärdet.

Rimma: Mein Name ist Rimma. Mein Gebärdenname wird mit dem „R“ aus dem Fingeralphabet gebärdet. Mein Name wird so gebärdet, weil mein Vorname mit „R“ anfängt.

Susanna: Mein Name ist Susanna. Mein Name wird so gebärdet. Diesen Gebärdennamen habe ich in der Gehörlosenschule von meinen Schulkameraden bekommen. Damals wurde lautsprachlich unterrichtet und es herrschte in den Schulen Gebärdenverbot. Da ich nicht gut sprechen konnte sollte ich die Aussprache üben. Als Artikulationshilfe für den ersten Buchstaben meines Namens wurde damals diese Handform an der Unterlippe genutzt. So kamen meine Schulkameraden auf meinen Gebärdennamen.

Thomas: Mein Name ist Thomas. So gebärdet man meinen Vornamen. Mein Nachname ist Worsack und der wird so gebärdet. Die Gebärde für meinen Vornamen

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

kommt daher, dass ich zwei verschiedene Augenfarben habe. Die Gebärde für meinen Nachnamen habe ich von meinen Eltern bekommen. Weswegen sie so gebärdet wird, weiß ich nicht.

2. Ist deine Familie hörend oder gehörlos? Falls du aus einer gehörlosen Familie bist, die wievielte Generation bist du jetzt?

Anne: In meiner Familie sind alle hörend. Ich bin die erste Gehörlose. Vor mir gab es keine Gehörlosen in meiner Familie. Ich bin die Erste.

Bernadette: In meiner Familie sind alle hörend und ich bin die Einzige, die gehörlos ist.

Keyvan: Meine Eltern hören beide. Meine Frau ist gehörlos und meine Tochter ist schwerhörig. Meine Großeltern sind hörend.

Rimma: Meine Familie ist gehörlos. Ich bin in dritter Generation gehörlos. Meine Eltern sowie meine Großeltern mütterlicherseits sind gehörlos. Meine Großeltern väterlicherseits können hören.

Thomas: Meine Eltern sind gehörlos. Die restlichen Verwandten sind hörend, das heißt, ich bin in zweiter Generation gehörlos.

3. Seit wann bist du gehörlos und aus welchem Grund?

Anne: Gehörlos bin ich seit meiner Geburt. Die Gründe dafür sind bis zum heutigen Tage nicht klar.

Bernadette: Gehörlos bin ich seit meiner Geburt. Die Gründe dafür sind nicht klar. Vermutet wird eine nicht ausreichende Sauerstoffversorgung während der Geburt.

Keyvan: Ich kam gehörlos auf die Welt. Dafür gab es keinen Grund.

Rimma: Eigentlich bin ich schwerhörig - so kam ich auf die Welt. Den Grund dafür vermute ich in der familiären Veranlagung.

Susanna: Wie es dazu kam? Seit wann ich gehörlos bin? Was weiß ich? Ich bin einfach so. Mehr weiß ich nicht. Wenn ihr es wissen wollt, könnt ihr ja beim Gesundheitsamt nachfragen!

Thomas: Seit meiner Geburt bin ich gehörlos. Also ein geringes Restgehör habe ich noch. Das habe ich von meinen Eltern geerbt. Mein Bruder ist wie ich.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

4. Verwendest du Hörhilfen? (keine, CI, Hörgeräte, FM-Anlage, Bluetooth,...)

Anne: Ja, ich trage linksseitig ein CI.

Bernadette: Ja, ich trage beidseitig Hörgeräte.

Keyvan: Ich habe keine Hörgeräte, aber ich hätte gerne welche. Vielleicht könnten sie mir etwas helfen, aber man müsste sich eben darum kümmern.

Rimma: Ich habe rechtsseitig ein Hörgerät. Linksseitig bin ich taub. Das Hörgerät nutze ich aber nicht durchgängig, nur zu bestimmten Anlässen. Beispielsweise bei einem wichtigen Gespräch zum Beispiel in der Behörde.

Thomas: Ich trage eigentlich zwei Hörgeräte, aber im Moment nur eines, auf der rechten Seite.

5. Wie kommunizierst du hauptsächlich? In Gebärdensprache, Lautsprache, durch Lippenlesen oder Schreiben?

a) in der Familie

b) mit Freunden

c) mit Hörenden (Geschäft, Supermarkt, Bus, Arzt, Behörde...)

Anne: Meine Muttersprache ist deutsche Gebärdensprache. Wie ich kommuniziere hängt von der Situation ab. Das bedeutet beispielsweise, dass ich in meiner Familie oft meine Stimme einsetze. Da meine Freunde gehörlos sind, nutzen wir die Deutsche Gebärdensprache. In alltäglichen Situationen, wie zum Beispiel beim Arzt, im Supermarkt, Bus usw., verständige ich mich durch Schreiben und Gesten. Das Sprechen lasse ich dann weg. Meine Stimme setze ich nur in Notfällen ein.

Bernadette: Innerhalb meiner Familie spreche und gebärde ich. Wobei ich eher Lautsprachbegleitende Gebärden benutze. Mit Freunden gebärde ich. Entweder in deutscher oder österreichischer Gebärdensprache. Bei hörenden Menschen schreibe ich oder tippe etwas in mein Handy ein. Wenn es um Kleinigkeiten geht spreche ich auch mal. Bei richtigen Gesprächen schreibe oder tippe ich ins Handy.

Keyvan: Bei wichtigen Sachen, zum Beispiel wenn ich zum Arzt gehe, geht das nur in Begleitung. Da kommt für die Kommunikation jemand aus meiner Familie oder meine Mutter mit. Wenn ich zum Einkaufen oder in ein Geschäft gehe, kann ich vom Mund ablesen, kein Problem. In meiner Familie wird langsam und deutlich mit mir gesprochen, dann bekomme ich alles mit. Mit all meinen Freunden nutze ich selbstverständlich die Gebärdensprache.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

Rimma: Bei Behördengängen nutze ich die Hörgeräte und die Lautsprache, bei Arztbesuchen genauso. Das klappt gut. Mit meiner Familie gebärde ich. Mit Freunden gebärde ich auch, aber manchmal benutze ich auch meine Stimme.

Susanna: Mit der Familie gebärde ich, aber mit der Verwandtschaft muss ich sprechen oder schreiben. Mit den Freunden gebärde ich, hörende Freunde habe ich nicht. Bei einzelnen hörenden Kontakten schreibe, spreche oder gestikuliere ich. Es ist natürlich optimal, wenn sie gebärden können. Im Alltag, zum Beispiel beim Einkauf bin ich ja allein unterwegs. Doch manchmal habe ich dann eine Frage, dann schreibe ich. Zur Zeit spreche ich fast gar nicht. Mir ist es lieber zu schreiben oder über Gesten zu kommunizieren, so praktisch ist das Sprechen auch nicht. Bei Behördengängen schreibe ich immer, da bringt Sprechen nichts, beim Arzt ist es ähnlich. Bei weiterführenden Gesprächen bestelle ich ein*e Gebärdensprachdolmetscher*in.

Thomas: Überwiegend nutze ich die Deutsche Gebärdensprache, ungefähr zu 70-80% aller Fälle. Mit hörenden Kontakten spreche ich eher. Ich kann noch etwas hören, das geht dann schon. Beim Einkaufen spreche ich auch. Mit der Familie, den Kinder, meinen Eltern und allen anderen gebärde ich.

6. Wenn du Hörgeräte oder ein CI trägst und gut von den Lippen lesen kannst, warum kommunizierst du dann in Gebärdensprache?

Bernadette: Ja, ich trage Hörgeräte und kann gut Lippenlesen. Wenn ich aber ständig von den Lippen ablese, ermüdet es mich schnell. Gebärdensprache empfinde ich als viel lebhafter. Ich unterhalte mich lieber gebärdensprachlich, denn so kann ich mich über diverse Themen auch tiefergehend austauschen. Das Sprechen oder Ablesen ist für mich sehr hart. Wenn viel gesprochen wird, habe ich Schwierigkeiten zu folgen und muss immer überlegen, was nun gemeint ist. Daher fühle ich mich mit Gebärdensprache so wohl.

Rimma: (lacht) Gute Frage. Ich trage Hörgeräte und kann gut von den Lippen ablesen, das stimmt. Aber mit der Gebärdensprache fühle ich mich sicher. Gebärdensprache ist für mich ein gutes Hilfsmittel. Außerdem verstehe ich dadurch besser. Aber es geht auch ohne.

Thomas: Theoretisch könnte ich nur sprechen und bräuchte keine Gebärdensprache, aber wenn ich dauernd spreche, ist es sehr anstrengend. Wenn ich von den Lippen ablese, bin ich schon nach ein oder zwei Stunden kaputt. Gebärdensprache ist überhaupt nicht anstrengend, das ist ein großer Vorteil, wenn ich gebärden kann. In Gebärdensprache verstehe ich auf Anhieb alles, in der Lautsprache nicht unbedingt. Deswegen gebärde ich.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

7. Was ist für dich das größte Problem/das größte Hindernis, weil du gehörlos/schwerhörig bist?

Anne: Mein größtes Problem bzw. Hindernis bisher ist die Kommunikation. Insbesondere im Alltag, beispielsweise an den Bahnhöfen. Dort gibt es ja keine Untertitel, ich kann schlecht nachfragen. Auch das mangelnde Einfühlungsvermögen mancher Leute, stellt für mich ein Problem dar. Sie können sich nicht in die Situation Gehörloser hineindenken und verstehen nicht, mit welchen Barrieren ich konfrontiert bin. Durch die unsichere Kommunikation entstehen auch Missverständnisse. Also ich würde dabei bleiben, dass das größte Problem oder Hindernis die Kommunikation ist.

Bernadette: Ein Beispiel ist, wenn ich in den S- oder U-Bahnhöfen Durchsagen nicht mitbekomme. Wird die Bahn nun umgeleitet? Fällt sie aus? Sollte ich aussteigen? Ich weiß dann nicht, was passiert und bleibe außen vor. Das ist ein Hindernis. Oder wenn der Zug manchmal auf der freien Strecke stehen bleibt, weiß ich nicht was los ist, weil ich die Durchsagen nicht höre. Auch in der Kommunikation mit hörenden Menschen stoße ich auf Barrieren. Ich treffe manchmal auf Menschen, die genervt reagieren und sich nicht mal die Mühe geben zu gestikulieren oder etwas für mich aufzuschreiben. Sie sollten besser auf die Situation eingehen können und mich in meiner Gehörlosigkeit annehmen.

Keyvan: Das größte Hindernis ist, wenn das Mundbild nicht erkennbar ist. Beispielsweise wenn eine Person einen Voll- oder Schnurrbart oder eine Maske trägt, dann kann ich nichts ablesen. Ohne, kann ich gut kommunizieren.

Rimma: Das größte Problem ist, wenn viele Personen gleichzeitig sprechen, dann bekomme ich nichts mehr mit. Mir fällt noch etwas ein: Es wird problematisch, wenn an Bahnhöfen etwas durchgesagt wird. Oder wenn in Geschäften, Behörden etwas durchgesagt wird oder ich aufgerufen werden soll, das bekomme ich nicht mit. Das ist eine große Barriere.

Susanna: Es hat sich schon einiges verbessert. Wenn man unterwegs ist, gibt es viele Anzeigen, denen man Vieles entnehmen kann. Kommt es nun aber zu einer Störung der S- oder U-Bahn, wird sie nicht angezeigt. Hörende Menschen bekommen es durch die Ansagen sofort mit, ich aber nicht. Dann muss ich immer nachfragen. Unterm Strich ist es noch immer schwierig.

Thomas: Für mich stellen Nebengeräusche ein großes Problem dar. Wenn der Fernseher läuft oder zu leise gesprochen wird, aber auch, wenn viele Menschen durcheinander sprechen.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

8. Welche Erfahrungen hast du im Umgang mit Hörenden gemacht? Was sagen Hörende zu deiner Gebärdensprache?

Bernadette: Viele sagen: "Wow, das ist so spannend mit der Gebärdensprache." Eine Person sagte mal, dass ich ein aufregenderes Leben hätte als sie, denn sie käme ja unproblematisch durch das Leben. Ich dagegen müsse dauernd kämpfen und mir den Weg erst schaffen. Was sie sagte überraschte mich.

Ich hatte auch mal einen Mopedunfall. Als ich nach dem Unfall aufstand kam mir ein Ehepaar pöbelnd entgegen, wobei ich nichts verstanden hatte. Ich hatte versucht, "ich bin gehörlos" zu sagen, aber es hatte nicht geholfen. Dann habe ich laut geschrien "Ich bin TAUB!", da erst kamen sie zur Besinnung. Endlich konnte ich ihnen erklären, dass sie langsam und deutlich sprechen sollen. Danach waren wir bei der Polizei und hatten alles geklärt.

Keyvan: Ich habe einen hörenden Freund. Als ich mich mit gehörlosen Freunden unterhalten habe, fragte mein hörender Freund fasziniert nach, was das sei. So erklärte ich ihm, was Gebärdensprache ist. Sein Interesse wuchs und auch seine Motivation, etwas von mir zu lernen. Ihm Gebärden beizubringen hat mir Spaß gemacht und war kein Problem. So waren wir Gleichberechtigter.

Rimma: Tatsächlich habe ich wenig Kontakt zu hörenden Menschen. Da sind meine Schwiegereltern, Nachbarn, oder die Arbeitskollegen aus meiner alten Firma. Ich führe dann Zweiergespräche. Wenn viele Leute gleichzeitig sprechen, bin ich raus. Viele Hörende finden es unverständlich, dass ich trotz meiner guten Artikulation gebärde. Dann muss ich aufklären, dass ich zwar im Zweiergespräch mitkomme, aber beispielsweise in einer Gruppe auf Gebärdensprache angewiesen bin, um alles mitzubekommen. Wenn ich mit einer Person spreche, ist es kein Problem, aber mit mehreren Leuten brauche ich zusätzlich die Gebärdensprache.

Susanna: Ich hatte nicht so viel Umgang mit hörenden Menschen, daher kommt es nur zu kurzen Gesprächen.

Thomas: Ich habe in meiner Freizeit, gerade durch den Sport, einige Kontakte mit hörenden Menschen. Alle berücksichtigen, dass ich schwerhörig oder auch gehörlos bin, aber die Gehörlosigkeit oder die Gebärdensprache sind nie Thema. Sie wissen auch nichts darüber. Ich dränge das Thema auch niemandem auf.

9. Wie war für dich dein Schulbesuch / deine Ausbildung? Gab es Schwierigkeiten oder bist du gut zurecht gekommen?

Anne: In meiner Schule gab es nie Schwierigkeiten, denn ich war in einer Schule für Hörgeschädigte, in der alle Lehrer*innen und Schüler*innen die Gebärdensprache beherrschten. Aber in der Schule in Essen, in der ich mein Abitur gemacht habe,

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

können nicht alle Lehrer*innen gebärden. Trotzdem war ich unterm Strich zufrieden. Als ich mit meinem Studium angefangen habe, war es ein Sprung ins kalte Wasser, denn ich bin die Einzige, die gehörlos ist. Keiner kann gebärden und die Professoren haben keine Ahnung von Gehörlosen oder Gebärdensprache, geschweige denn, wie sie mit Gehörlosen umgehen sollen. Deshalb war es am Anfang echt schwierig, mit den anderen in Kontakt zu kommen. Es war hart am Anfang, ja. Aber es wird von Tag für Tag besser. Wir kommen uns immer näher und alle verstehen mich als Gehörlose durch das viele Schreiben und auch die Gesten viel besser. Jetzt läuft es.

Bernadette: Innerhalb meiner Schullaufbahn war in an verschiedenen Schulen, von der Grundschule bis zur Universität, aber auch in einer Integrationsschule, einer Schule für Gehörlose und am Ende unter Hörenden an der Uni. Für die Zeit an der Grundschule bin ich dankbar, denn dort lernte ich erstmals mit Gebärdensprache und war sehr fasziniert. Jahre später ging ich zur Uni und da waren dann Gebärdensprachdolmetscher*innen. Ich habe gemischte Erfahrungen gesammelt. Und doch bin ich froh, solch unterschiedliche Erfahrungen gesammelt zu haben.

Keyvan: Ja, ich war in der Schule. Anfangs waren mein Eltern unsicher, was für Möglichkeiten mir als gehörlosem Kind offen standen und gingen zu einer Schulbehörde um nachzufragen, ob es auch eine Schule für Gehörlose gibt. Sie bekam die Adresse für eine Schule. Dort habe ich mit Gebärdensprache gelernt. Nach meinem Schulabschluss wäre ich gerne an die Universität gegangen. An der Schule konnten die Lehrer*innen die Gebärdensprache, was für mich leichter war. An der Universität würde keiner in Gebärdensprache unterrichten, sondern in Lautsprache. Das wäre für mich zu schwierig gewesen, deshalb habe ich diese Pläne abgebrochen. Stattdessen habe ich eine Ausbildung im Bereich Kunstbau als Bauzeichner angefangen, jedoch kam es durch die erschwerte Kommunikation zu Schwierigkeiten. Schließlich habe ich aufgegeben und fing an, als Verkäufer zu arbeiten und habe mich selbstständig gemacht und dann gings so weiter.

Rimma: Ich war in einer Schule für Schwerhörige. Dort fand der Unterricht in Lautsprache statt und wir übten das Sprechen. Die Gebärdensprache war allen Schüler*innen untersagt. Im Unterricht bekam ich Kopfhörer durch die ich die Lehrer*innen hören konnte. Sie sprachen in ein Mikrofon. In der Pause gebärdeten wir Kinder ein bisschen. Ansonsten wurde bis zum Abschluss gesprochen. In der Ausbildung lief es genauso. Für mich war es keine schwierige Zeit, sondern alles verlief reibungslos.

Susanna: Jetzt kann ich es ja sagen; am Anfang dachte ich, die Lehrer*innen würden selbstverständlich gebärden. Ich hatte mich geirrt! Da musste ich umdenken und das Sprechen und vom Mund ablesen lernen. Ich war damals neugierig und hatte so viele

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

Fragen. Ich hätte mir gewünscht, dass die Lehrer*innen mir alles erklären würden. Es hat nur mit dieser Art der Kommunikation nicht funktioniert. Ich habe es immer nur ungefähr verstanden, da musste ich bis zur Schulentlassung durch. Ich möchte nicht pauschalisieren. Vielleicht hatte ich nur kein Glück mit meinem Deutschlehrer und bei anderen war es besser. Nach der Schule machte ich eine Berufsausbildung im BBW. Es war okay. Meistens sprachen sie langsam oder machten Gesten. Es war also nicht optimal. Aufgrund der Kommunikationsbarrieren konnte ich die Inhalte, auch wenn ich gewollt hätte, nicht vertiefen.

Thomas: Ich ging damals in einen Kindergarten und eine Grundschule für Schwerhörige. Das verlief problemlos. Auf dem Gymnasium war die Schülerschaft gemischt, hörend und schwerhörig. Mit der Kommunikation klappte es gut, nur im Deutschen hing ich hinterher. Das Hauptproblem war die Grammatik, was sehr typisch für Schwerhörige und Gehörlose ist. Das konnte ich aber aufholen. An der Universität kam ich gut voran und konnte sogar sehen, dass ich besser als manch Hörender abschnitt.

10. Mit welchem Begriff würdest du dich am ehesten identifizieren?

- a) schwerhörig
- b) taub
- c) gehörlos
- d) hörbehindert
- e) hörgeschädigt

Anne: Ich würde mich als "taub" oder "gehörlos" bezeichnen.

Bernadette: Ich verwende meistens "gehörlos".

Keyvan: ich verwende "gehörlos".

Rimma: Ich verwende gerne "gehörlos".

Susanna: Ich würde die Frage umdrehen: Ich kenne nur diese Gebärde mit der ich mich identifiziere. Sie wird ohne Mundbild ausgeführt. Ich weiß nicht, was für ein Wort ihr zugeschrieben wird. Ich bringe es mit dem Begriff "taubstumm" in Verbindung.

Thomas: Ich mag es ja den Begriff "taubstumm" zu verwenden, aber viele kritisieren mich dafür. Bei Gebärdensprache passt das "stumm" nicht, aber "taubstumm" finde ich gut, weil es ein alter Begriff ist. Ich denke dabei an die Gehörlosenkultur vor 100, 150 Jahren. Ich verbinde den Begriff mit Stabilität und Kontinuität. Ansonsten benutze ich "gehörlos". Das ist okay. "Hörbehindert" und "schwerhörig" ist auch okay. Bei Gebärdensprache benutze ich eher "taubstumm".

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

11. Gibt es etwas, das du dir besonders wünschst oder vermisst in Zusammenhang mit deiner Hörbehinderung?

Keyvan: Ich wünsche mir, dass an allen Bahnhöfen und in allen Verkehrsmitteln Bildschirme aufgestellt werden, auf denen Hinweise, Notmeldungen, Störungen oder Ähnliches gebärdensprachlich angezeigt werden. Das brauche ich, damit ich an die Informationen komme. Ohne bin ich als Gehörloser aufgeschmissen. Das stellt für mich eine große Barriere dar, dann gäbe es da keine Probleme mehr. Es wäre für alle besser.

Rimma: Ehrlich gesagt, ich vermisse nichts. Nur wünsche ich mir überall Barrierefreiheit, beispielsweise am Flughafen, an Bahnhöfen usw. vor allem, wenn etwas durch Lautsprecher angesagt wird. Egal, ob die Informationen nun Untertitel sind oder gebärdensprachlich.

Susanna: Ich vermisse gar nichts. Ich bin glücklich und zufrieden, auch wie ich aufgewachsen bin. Das einzige Problem sind noch die Kommunikationsbarrieren. Das ist alles, mehr gibt es nicht. Was ich mir besonders wünsche, das habe ich schon oft gesagt, ist, dass ich wie gewohnt täglich Gebärdensprache nutze. Ich weiß, dass die meisten Hörenden nicht gebärden können. Aber was soll ich machen? Soll ich alle Hörenden zwingen, Gebärdensprache zu lernen? Was mich freut und ich schön finde ist, dass immer mehr Hörende Interesse daran haben zu erfahren, was Gebärdensprache ist und anfangen sie zu lernen. Es wird immer mehr zur Zeit. Wenn ich so nachdenke fällt mir noch etwas ein: Hörende bekommen alles mit, was übers Fernsehen oder Radio reinkommt, ganz selbstverständlich. Und genau so sollte es auch für Gehörlose und Schwerhörige umgesetzt werden. Überall sollte es Untertitel und Gebärdensprachdolmetscher*innen geben, die eingeblendet werden. Außerdem wäre es gut für die gehörlosen Kleinkinder und Kinder, damit sie Zugang zu Informationen haben. Das wäre mein Wunsch. Untertitel und Gebärdensprachdolmetscher*innen sollten überall eingeblendet werden müssen.

Thomas: Mein Wunsch ist, glaube ich, schwer umzusetzen. Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft ihre Vorurteile gegenüber gehörlosen oder behinderten Menschen abschafft. "Ein Gehörloser oder ein Behinderter kann nicht ..." solche Aussagen sollte es nicht mehr geben. Man sollte den Menschen an sich sehen. Jeder Mensch oder Gehörlose hat seine Stärken und seine Schwächen. Jeder ist unterschiedlich. Ich hoffe, dass dieses Vorurteil "Gehörlose können nichts" oder "Behinderte können nicht ..." abgebaut wird. Der Mensch als solches soll gesehen werden.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

12. Welche Frage nervt dich am meisten?

Anne: Die erste Reaktion, nachdem Leute erfahren, dass ich gehörlos bin: "Oooh, das tuuut miir sooo leeeeid, dass du gehörlos bist".

Dann diese typische Frage, ob ich Auto fahren kann. Ob ich denken kann (sie meinen, ob ich Zugang zu Bildung habe). Ob ich einen hörenden Freund haben könnte. Und ob die Gebärdensprache international ist. Alle Fragen nerven mich. Es sind immer wieder dieselben Fragen.

Bernadette: "Du? Du hast einen Motorradführerschein? Du, wirklich?", "Kannst du von den Lippen ablesen?" oder "Ist Gebärdensprache international? Nicht? Ach das ist ja blöd!"

Keyvan: Alle fragen, ob du Auto fahren kannst. Ich bejahe natürlich. Dann fragen sie, wie das geht... Sie bohren dann immer weiter. Ich weiß gar nicht, wie ich antworten soll. Gehörlose können doch alles, außer hören.

Rimma: Viele glauben, dass nur eine einzige Gebärdensprache auf der Welt gesprochen wird. In Wahrheit ist es so nicht. Es ist genau wie mit den Lautsprachen z.B. Deutsch und Englisch. Genauso gibt es eine deutsche und englische oder andere Gebärdensprachen. Viele begreifen es nicht, das nervt mich.

Susanna: Hörende sagen: "Wow. Du kannst sprechen. Wie? Oder woher kannst du das?" Oder sie fragen: "Kannst du ein bisschen hören?" Ich antworte klar: "Nein, ich bin gehörlos." Und sie schieben dann noch nach: "Zumindest ein bisschen?" Ich antwortete vehement: "Ich bin gehörlos. Gehörlos ist gehörlos. Schluss."

Thomas: "Können Gehörlose telefonieren?"

Die erstellten Inhalte sind Bestandteil des Projekts "International Virtual Cultural Centre of the Deaf", ein Erasmus+ Programm mit der Referenz-Nr. 2018-1-RO01-KA204-049336. Dieses Projekt wird finanziell durch die Europäische Kommission gefördert.

Haftungsausschluss:

Die entwickelten Inhalte geben lediglich die Meinung der Verfasser wieder. Die Nationale Agentur und die Europäische Kommission sind nicht für die Inhalte und deren weiteren Verwendung verantwortlich.